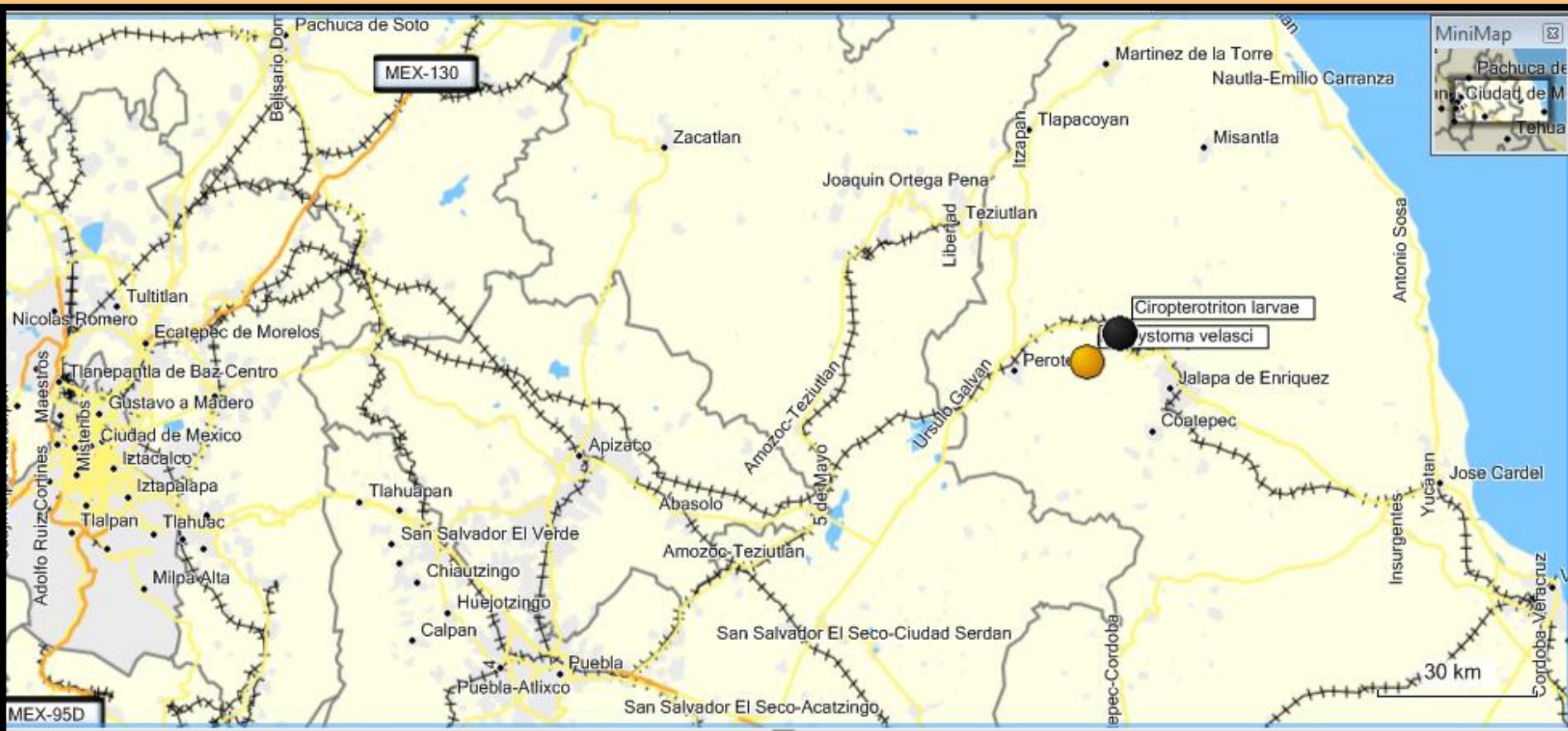


Perote

nordwestlich des Vulkanmassives Nahcampaetépetl liegt die kleine Stadt Perote, von hier aus unternahmen wir Touren in die Bergregion der Sierra Nevada. Die Wälder werden, trotz Nationalpark, intensiv bewirtschaftet.

In Perote gönnten wir uns ein etwas besseres Hotel mitten im Zentrum, bekamen so auch noch etwas vom Nachtleben mit und hatten am Morgen ein vorzügliches Frühstück. Es tat mal wieder gut die Grundbedürfnisse nach gutem Essen, etwas Kultur und einem wohltuendem Bett anzusprechen.



Zwischen Perote und Jalapa liegt am Rande des Dorfes La Joya eines von zwei winzigen Chiropterotriton larvae Vorkommen. Vor zwei Jahren sah ich hier noch dörfliche Idylle mit Viehweiden und freilaufenden Truthühnern, jetzt war der Fundort kaum wiederzuerkennen. Abgeholzte Bäume, überall große Baumaschinen, einen Berg hat man bereits abgetragen um das Vulkangestein als Schotter zum Straßenbau einzusetzen, und dann führte der ehemalige Feldweg mit einer neuen Betonbrücke über eine halbfertige Autobahn. „Oh Gott, was ist hier nur passiert?“



Ausgelichtete Baumbestände bedeutet trockner Waldboden, was wiederum eine Kiefernmonokultur verursacht. *Ciropterotriton lavae* sind jedoch auf Bromelien spezialisiert die auf alten Eichen wachsen. Wir suchten lange bis wir noch ein paar alte Eichen in der hintersten Ecke des Tals fanden, wo die Bagger noch nicht zugeschlagen hatten und die Austrocknung des Waldbodens noch nicht so weit fortgeschritten war.





Es werden wohl die letzten dieser Art sein die wir vereinzelt noch in den Bromelien fanden. Wie soll da noch ein Genaustausch stattfinden?

Als hätte man einen See trocken gelegt und in den übriggebliebenen Pfützen zappeln die Fische.



Chiropterotriton lavae ist, wie fast alle Lungenlosen Salamander Mexicos, nicht unter künstlichen Bedingungen haltbar, erst recht nicht züchtbar. Um so wichtiger ist es den Lebensraum dieser hochspezialisierten Arten zu erhalten.



Diese Autobahn wird die Infrastruktur, aber auch das Klima im Tal und den unterirdischen Wasserhaushalt weiträumig verändern. Ich sehe keine Zukunft für die Salamander, weder für die *Pseudoeurycea gigantia*, die es noch vor wenigen Jahren hier zu finden gab, noch für die *Chroterotriton lavae*.

Diese schwarze Erdschlange kroch in der Dämmerung über den roten Lavasand.

Etwas niedergedrückt traten wir den Rückweg ins Hotel an. Der Fortschritt in den Schwellenländern fordert seine Opfer.





Am nächsten Tag durchkämmten wir, auf der Suche nach Lungenlosen Salamandern, die feuchten Täler im Süden von Las Vigas und erreichten irgendwann ein Dorf in 3000mNN.

Das ist ein Stromkabel.



Lungenlose Salamander gab es nicht, jedoch sind rings um den Nahucampatépetl *Ambystoma velasci* bekannt, die dort in den zahlreichen Fließgewässern leben.



In diesem angestauten Dorfteich entdeckten wir vor zwei Jahren eine große Population neotener Ambystomen. Damals war die angrenzende Weidefläche noch nicht eingezäunt.

Unbemerkt und ungestört gelang es uns nicht an den Teich zu kommen, wir mussten also zwischen den Häusern parken und auspacken.



Der Teich ist schlammig, flach und mit veralgter Ufervegetation. Ein kleiner Bach leitet ständig frisches Wasser ein, ansonsten würde die Wasserqualität, aufgrund der Gänse, Enten, Schweine, Esel, Pferde und Schafe, die am Gewässerrand grasten, in kürzester Zeit kippen.



Nach wenigen Minuten hatten wir genug Salamander um zu fotografieren. Es muss hier eine Unmenge geben.

Hoffentlich kommen die Dorfbewohner nie auf die Idee dort Forellen oder Karpfen einzusetzen.



Ambystoma velasci
oder doch eine eigne Art?
Von der nächstgelegenen
Hochplateauform um Puebla
sind sie morphologisch
zu unterscheiden, auch ist ihre
Höhenverbreitung und ihre
Lebensweise eine Andere.





Färbung und Zeichnung variiert.



Zwei große Mitteleuropäer die im Dorfteich mit sonderbaren Gerätschaften hantieren bleiben natürlich nicht unbemerkt. Nach anfänglicher Schüchternheit versammelte sich nach kurzer Zeit die gesamte Kinderschar des Dorfes um genau zu beobachten was wir da taten.





Da sie sehr schnell von unserm Tun gelangweilt waren begannen sie uns auszufragen und zu „nerven“.





Sie wurden von den
Kindern Axolotl genannt,
wie auch sonst.





Es amüsierte sie sich in Position zu bringen, fotografiert zu werden und sich dann in dem winzigen Display wiederzuerkennen.



Die kleinen Rotzgören, ständig standen sie im Licht und nahmen uns die Kescher weg.

Der zweite Junge von links heißt Emilio, daneben Maria.



Ein Jungtier in der Metamorphose, wieder ein Beweis der Zweigleisigkeit von *Ambystoma*.

Irgendwann möchte das Dort sicher auch eine Asphaltstraße, einen Oxxo-Supermarkt und eine Schweinemastanlage, warum auch nicht?
Unsere nächste Station wird der Gebirgszug des Popocatépetl sein.

